

WERNER SKIBAR (HRSG.)



**Der  
Schlächter  
von  
Simmering**

**MORBUS 5**

*my*  
**MORAWA**

WERNER SKIDAR (Hrsg.)

# **MORBUS 5**

## **DER SCHLÄCHTER VON SIMMERING**

EIN PHANTASTISCHER ROMAN



© 2020 Werner Skibar  
Herausgeber: Werner Skibar  
Autor: Charly Blood  
Umschlaggestaltung: Werner Skibar  
Layout: Werner Skibar  
Titelbild: Jörg Vogeltanz  
Illustrationen: Ronald Putzker & Synthe Sizer  
Korrekturat: Victoria Steiner  
Weitere Mitwirkende: Squirella Oakhorn  
  
Verlag: myMorawa von Dataform Media GmbH  
978-3-99110-240-3 (Paperback)  
978-3-99110-241-0 (Hardcover)  
978-3-99110-242-7 (e-Book)  
Printed in Austria

## **Inhaltsverzeichnis**

**Das BASILISK-Team**

**MORBUS Band 9: Der Schlächter von Simmering** von Charly  
Blood

**Zugfahrt des Grauens** von Charly Blood

**Zwischen den Zeilen gelesen**

**Zum besseren Verständnis**

**Autoren & Illustratoren**

## Das BASILISK-Team

Die Geheimorganisation **BASILISK** beschützt Wien vor übernatürlichen Bedrohungen und Angriffen aus anderen Dimensionen. Ihr Hauptquartier befindet sich unter dem Stephansdom.

**Harald „Harry“ Teufel** ist der Chef von BASILISK. Dank seiner ruhigen Art schafft er es auch in Ausnahmesituationen, der Gruppe einen sicheren Halt zu geben. Er hat den Dreißiger hinter sich, wirkt aber mit seinem am Hinterkopf zusammengebundenen Pferdeschwanz und seiner schelmischen Art wie ein ewiger Student.

**Walter Riegl** ist Bibliothekar und der Kopf der Gruppe. Auch wenn er unnahbar und ernst scheint, sind ihm seine Mitstreiter sehr wichtig. Der großgewachsene, hagere Mann Ende zwanzig mit der klassischen Brille eines Bücherwurms überrascht jedoch immer wieder mit Fähigkeiten, die man eigentlich eher einem Abenteurer und Einbrecher zutrauen würde.

**Thomas Steinbecker:** Der Magier mit dem halblangen blonden Haar verzaubert durch sein engelhaftes Aussehen nicht nur die Herzen der Frauen (was ihm gar nicht recht ist), sondern ist auch eine Koryphäe für magische Schriften – und dieses Wissen weiß er gekonnt einzusetzen. Er ist Anfang zwanzig.

**Petra Jesselmaier:** Das kleine Grufti-Girl mit dem hüftlangen schwarzen Haar und den grünen Katzenaugen ist das Küken von BASILISK. Sie ist die Seherin der Gruppe, hat Visionen und kann die Gefühle ihrer Mitmenschen erspüren.

**Bernd Waidmann:** Der Mittvierziger arbeitet als Privatdetektiv, ist die kriminalistische Stütze der Gruppe und hat gute Kontakte zur Kripo, bei der er lange gearbeitet hat. Er liebt seinen Ledermantel, Marlboros und amerikanischen Whiskey.



CHARLY BLOOD

# **MORBUS**

## **Band 9**

# **DER SCHLÄCHTER VON SIMMERING**



Annelieses Herz war nur noch ein einziger Scherbenhaufen. Bittere Verzweiflung zerfraß seit Tagen ihre unglückliche Seele. *Waren ein Korb voller Erinnerungen und ein paar Fotos wirklich alles, was ihr von J.R. bleiben würden? Sie vermisste ihn so!*

Anneliese Wegebrecht klebte traurig den Suchaufruf an den Laternenmast. Wie viele Kopien davon sie in der Umgebung verteilt hatte, wusste die Mittsechzigerin schon gar nicht mehr. Der Kopierer hatte bereits verdächtig geraunzt, als sie das eigenhändig zusammengestellte Suchplakat mit dem dicken, auffälligen Text und dem liebreizenden Bild, auf dem J.R. zum Niederknien herzig dreinschaute, immer und immer wieder vervielfältigt hatte. Anneliese wollte und konnte nicht akzeptieren, dass ihr geliebter schwarzer Kater so einfach verschwunden war. Daheim wartete sein Bruder Bobby auf ihn, der in der kleinen, vollgeräumten Gemeindewohnung traurig seine Kreise zog. Vor ein paar Tagen war J.R. von einem nächtlichen Ausflug nicht mehr wiedergekehrt – seitdem suchte sein Frauchen nach ihm. Sie hatte alle Nachbarn befragt, überall aber die gleiche Antwort erhalten: *Nein, der Kater wurde nicht gesehen!* Es hatte ihr das Herz gebrochen.

Nach getaner Arbeit überlegte Anneliese, ob sie zur Pfarrkirche Hasenleiten schlendern sollte. Ein Gebet konnte nie schaden. Vielleicht hatte der liebe Herrgott ja ein offenes Ohr für ihren Kummer und würde den Schmusetiger den Weg nach Hause finden lassen.

Da der Vormittag erst wenige Stunden alt war und die Horde der rasch zur Arbeit eilenden Menschen sich längst der Steigerung des Bruttoinlandsproduktes widmete, war es recht ruhig im Umfeld der Wohnhausanlage Hasenleiten. Anneliese lauschte dem Lied der Vögel, während der Blick unruhig den Boden absuchte. Aber statt eines schwarzen Katers entdeckte sie einen dunkelblauen, mit drei weißen Querbalken an den Seiten verzierten Turnschuh. Einige Augenblicke lang starrte Anneliese darauf, als käme der Gegenstand aus einer fernen Welt. Dann betrat sie die Wiese und marschierte flotten Schrittes zu dem in der Nähe wuchernden Büschen und

Bäumen, die ein wenig von der Trostlosigkeit der Gegend ablenken sollten. Irgendetwas war hier nicht in Ordnung. Sie war sich dessen sicher. Immerhin las sie gerne Krimis und verpasste keine Folge der Krimireihe „Tatort“.

Inmitten des Buschwerks leuchtete etwas hervor. Es war erst aus der Nähe zu erkennen. Ein weiß-schwarzer Socken, rot verfärbt – daran hing auch noch ein Bein ... und nicht nur das ...

In diesem Augenblick vergaß Anneliese all ihre Probleme. Sie kreischte panisch auf. Zwischen den Sträuchern lag eine schwarzhaarige Frau. Leblos. Alles war voller Blut. Das Gewand zerfetzt, genauso wie das Fleisch der Toten. Die Verblichene war wie ein Stück Vieh am Schlachthof massakriert worden ...



Christine Kučera hasste so ziemlich alles an dem Gymnasium in der Gottschalkgasse. Mit 16 gab es einfach Wichtigeres als das Büffeln von Vokabeln, Viren und Vektoren. Einzig die Sexualkunde wäre interessant gewesen, wenn sie da nicht schon reichlich praktische Erfahrung gemacht und die Lehrerin das Thema nicht mit hochrotem Kopf schnell durchgepeitscht hätte.

*Schule gehen konnte einfach nichts.*

Der heutige Tag war irgendwie anders. Klar, der Unterricht war wie immer zum Speiben, aber da der Sitz neben ihr noch immer leer war, fühlte sie eine Unruhe, als wäre die Atmosphäre durch eine unheilvolle Elektrizität aufgeladen. Normalerweise wusste Christine Bescheid, wenn ihre Freundin blau machte. Eine nicht näher begründbare Angst hatte die Jugendliche gepackt und ließ sie einfach nicht mehr los. *Stimmten etwa die Gerüchte?* Christine wollte sich nicht ausmalen, dass dem so sei.

Um sich ein wenig abzulenken, starrte sie aus dem Fenster. Sie konnte sich einfach nicht auf den schlecht kopierten englischen Zeitungsartikel konzentrieren, den jeder in der Klasse lesen sollte. Die Frau Professor hoffte wohl auf eine danach stattfindende spannende Diskussion, aber dafür hatte sie

sich die falsche Klasse ausgesucht. Eigentlich hätte sie das schon längst wissen sollen. Manche Lehrer lernten es aber nie.

Christines Blick entdeckte etwas Ungewöhnliches. Ein Mädchen lief über den Pausenhof, die Hände auf das Gesicht gepresst, als hätte sie etwas Schreckliches gesehen oder gehört. Mit einem Mal wirkte das Ticken der Uhr unangenehm laut. Das Blättern von Papier und das Gähnen der Mitschüler erfüllten den Klassenraum mit einer unterschwelligen Nervosität. Rudolf Kirschschräger – der Bundespräsident von Österreich – starrte auch besonders sorgenvoll von seinem Foto.

Da öffnete sich die Türe. Der Herr Direktor persönlich trat herein. Neben ihm zwei Polizisten. Die Englischprofessorin erhob sich erschrocken, als wäre sie von einer Wanze gebissen worden.

Jetzt war sich Christine endgültig sicher, dass ihrer besten Freundin etwas Schreckliches widerfahren war.



Dunkel dröhnte der Bass durch die geschlossene Türe des Szenelokals U4. Nicht nur das kalte Neonlicht ließ die Handvoll Jugendlicher, die vor dem verrufenen Szenelokal standen, so richtig fertig aussehen. Ihre bleich geschminkten Gesichter verstärken den Eindruck noch.

Eine zarte, nicht allzu große, hübsche, junge Frau fiel unter den schwarzgekleideten, schwermütig wirkenden Gestalten besonders auf. Sie hatte lange schwarze Haare, die offen bis zu den Hüften hinabfielen. Durch ihren natürlich bleichen Teint wurden ihre grünen Katzenaugen extrem betont. Hohe Wangenknochen und volle, tiefrot geschminkte Lippen rundeten ihr exotisches Erscheinungsbild ab. Ihr ganzes Wesen hatte etwas Katzenhaftes an sich. Es war Petra, eine Legende unter den Gruftis – sie war die Anführerin der blauen Finnen und hatte schon für allerlei Wirbel gesorgt.

„Sag mal, habt ihr etwas von Sissy gehört?“ fragte Petra in die Runde. „Seit ein paar Wochen ist sie nicht mehr aufgetaucht und wenn man bei ihr zu Hause anruft, wird man nur von der Haushälterin abgewimmelt. Selbst der

Martin, ihr Ex, weiß nichts.” Sissy war zwar manches Mal eher nervig als unterhaltsam, aber Petra machte sich einfach um jeden von ihrer Finnen-Clique Gedanken – besonders, wenn jemand plötzlich verschwunden war.

Kopfschüttelnd zog der großgewachsene Markus an seiner Camel Filter. „Typisch Sissy, dass sie nicht ans Telefon geht. Sie ist die einzige, die ich kenne, wo die Eltern eine Haushälterin haben.“ Er sinnierte. „Na ja, wir kommen halt nicht aus so guten Verhältnissen wie sie. Mich wundert es überhaupt, dass ihre Eltern es erlauben, dass sie als Goth durch die Gegend läuft ...“

„Wann habt ihr sie denn das letzte Mal getroffen?“ Stirnrunzelnd schaute Floh, ein weiterer Finne, in die Runde.

Petra überlegte kurz. „Das weiß ich noch ganz genau. Das war, als Sissy, Idur und ich in Schönbrunn waren, um den Wappler Golom vorm Neptunbrunnen zu treffen.“

„Was ist dort passiert?“ versuchte Floh den Detektiv zu spielen. „Das war doch zur selben Zeit als die Leichen von ein paar alten Frauen gefunden worden sind. Ist Sissy schon wieder über etwas gestolpert?“

Petra hätte zwar über die Morde an den Witwen einiges erzählen können, dummerweise musste sie schweigen. Schließlich durfte niemand wissen, dass sie nicht nur Schülerin bei Tag und Grufti bei Nacht war, sondern auch noch zu einer Geheimorganisation namens BASILISK gehörte, die Wien vor Mächten jenseits des Bekannten beschützte. Ihr Leben hatte sich ganz schön geändert. Langsam lernte sie ihre Visionen zu kontrollieren, und sie bekam einen Einblick in das geheimnisvolle Wien.

„Sie ist mit Golom nach Hause gegangen“, antwortete sie daher, „ansonsten ist nichts passiert. Zumindest nicht, während wir bei ihr waren. Was danach passiert ist.... keine Ahnung!“ Petra zuckte mit ihren Schultern. Das stimmte sogar.

„Dieses Gfrast, wenn er ihr irgendetwas angetan hat, dann mache ich aus ihm ...“ Markus ballte seine Hand zur Faust und grummelte lautstark vor sich hin.

In dem Moment öffnete sich die Türe des U4. Ausgerechnet Golom kam zur Türe hinausgeschlendert. Zufrieden und grinsend grüßte er Petra, Floh

und Markus: „Servus, ihr drei, auch noch unter den Lebenden?“ Er kicherte vor sich hin, als hätte er einen tollen Witz gemacht.

Markus blaffte Golom an: „Was hast du mit Sissy gemacht, du perverses Schwein? Ich brech dir alle deine dürrn Knochen, wenn du sie angegriffen hast, du Lustmolch!“

Petra und Floh versuchten Markus zurückzuhalten, der bereits Golom anspringen wollte.

„Hearst, bist jetzt schon ganz deppert? Als ob ich die alte Bissgurn angreifen würde. Es war genau umgekehrt. Kaum war sie in meiner Wohnung, ist die abgegangen wie eine rollige Katze. Sie wollte mich in meinen Schlafsarg zerren. Ich konnte mich kaum gegen sie wehren, so gamsig war sie. Erst als ich ihr ein Glas eiskaltes Wasser ins Gesicht geschüttet hab, hat die Alte endlich Ruhe gegeben. Dann hat sie losgeheult und ist zum Taxistand unten bei mir gelaufen. Seitdem habe ich nichts mehr von ihr gehört. Ich bin das Opfer, nicht sie.“

Petra verdrehte genervt die Augen. „Ich werde dich bemitleiden, wenn ich mal sonst nichts zu tun habe.“

In diesem Augenblick bemerkte das Grufti-Girl, dass sich eine weitere schwarzgekleidete Erscheinung aus der Finsternis geschält und in ihren Kreis eingefunden hatte. Das rundliche Gesicht des Neuankömmlings war bleich, als hätte es gerade einen wandelnden Leichnam erblickt. Die Augen, schwarz umrandet, strahlten eine Trauer aus, die davon erzählte, wie unendlich schwer das Herz wiegen konnte.

Petra schluckte. Hatte sie mir ihrem Gerede über Sissy etwa Wunden aufgerissen? „Hallo Martin“, begrüßte Petra den Neuhinzugekommen mit einem Gesichtsausdruck, als hätte sie gerade in eine Zitrone gebissen. Sie schaffte es immer wieder mit Bravour, in ein Fettnäpfchen zu springen. Martin hatte Sissy über alles geliebt und wollte mit ihr bis ans Ende der Welt reisen. Dummerweise passte das nicht zu ihren Plänen – auch wenn sich diese immerfort geändert hatten. Sie verlangte einfach die Freiheit für sich, mit jedem zu schlafen, auf den sie gerade Lust hatte. Das hatte zum Bruch geführt.

Bevor Petra noch weitersprechen konnte, hielt ihr Martin die druckfrische Abendausgabe der Kronen Zeitung vor die Nase. Mit erschrockenem Blick las

sie die fett gedruckten Schlagzeilen: „Jugendliche grausam ermordet! Wer ist der Schlächter von Simmering?“

Petra verschlug es den Atem. Der zerbrochene Blick von Martin gab ihr den Rest. Ihr wurde ganz klamm ums Herz. Die Ermordete ... das wird doch nicht Sissy sein?



Tief verborgen unter dem Stephansdom gab es einen Ort, der offiziell gar nicht existierte. In diesem Spottbild des darüber gelegenen Heiligtums saßen gerade drei Männer an einem Tisch. Einer von diesen, ein kräftig gebauter Herr, legte gerade die Abendausgabe der Krone auf den Tisch: „Glaubt ihr, dass dieser Mord ein Fall für BASILISK ist?“

„Schwer zu sagen, Bernd“, antwortete der zweite Anwesende mit dem am Hinterkopf zusammengebundenen Pferdeschwanz. „In dem Artikel entdeckte ich nichts, was offensichtlich auf einen Mord durch übernatürliche Kräfte hinweist.“

„Sie war im selben Alter wie Petra ...“, grübelte der Dritte, ein großgewachsener, hagerer Mann, und schob nachdenklich seine Brille die Nase entlang. Sein Name war Walter und er war der Bibliothekar der Geheimorganisation BASILISK. Er blickte zum Privatdetektiv Bernd Waidmann und zu Harry Teufel, dem Chef der Gruppe. „Ich finde es immer traurig, wenn jemand so früh stirbt. Sie hat ihr Leben gar nicht leben können ...“

„Habt ihr mich schon vermisst?“ erklang eine weitere Stimme. Thomas Steinbecker, der Magier von BASILISK, hatte nun ebenfalls das Hauptquartier betreten. Er brachte sackerlweise Ware mit, auf die man hier schon gierig gewartet hatte. Der Duft von Frittierfett und gerösteten Zwiebeln breitete sich langsam im muffigen Ketzer-Dom aus.

„War viel los beim Praterstern-Köstli“, berichtete Thomas. „Hauptsächlich Teenies mit bunten Haaren und die üblichen Verdächtigen, die dort quasi campieren.“ Kaum beim Besprechungstisch angekommen, packte er schon die

mitgebrachten Köstlichkeiten aus, denn der Gusto nach kräftigender *Köstli-Kost* brannte schon in den Augen seiner Kollegen. „Hier Harry, deine zwei Bosnal Bernd, einmal Doppeldecker mit Spezialsoße. Käsetoasts für den Herrn Archivar. Pommes für alle. Und Hot Dogs für mich!“ Nachdem die Speisen mit Bier heruntergespült waren, begann die Besprechung, zu der Harry eingeladen hatte. Doch es waren nur vier vom fünfköpfigen Team anwesend.

„Wo ist eigentlich Petra?“ fragte Bernd nach.

„Es ist Montagabend und die Ferien stehen vor der Tür, da ist sie sicher unterwegs“, antwortete Harry. „Ich wollte sie nicht mit unserer Besprechung davon abhalten. Wir werden heute hauptsächlich über unsere Nachforschungen zum Thema Lieber Augustin sowie über die absolut einmalige Zusammenarbeit zwischen Thomas und dem Donauweibchen Loreley ...“

„Letzte Schulwoche hin oder her. Sei ehrlich: Hast du sie überhaupt eingeladen?“ Der Privatdetektiv durchschaute jede Ausflucht in Sekunden. „Oder willst du sie noch immer schonen, weil ihr der Tod von Laura so zugesetzt hat?“

„Sie soll etwas Zeit für sich haben und die Normalität des Alltags genießen.“ Harry wollte nichts mehr hinzuzufügen, sondern bat Walter um die vergilbten Schriften aus der Sammlung, die Hinweise über den Lieben Augustin enthielten.

„Es ist zwar wahnsinnig viel Material im Archiv vorhanden“, bemerkte Walter mit einem schwermütigen Tonfall. „Aber alles schlecht oder gar nicht geordnet. Damals hatte BASILISK viele Mitarbeiter und jeder scheint sein eigenes Verwaltungssystem benützt zu haben. Von einigen ist die Handschrift auch sehr unleserlich. Ich habe noch nicht viel gefunden, das uns weiterhilft. Die meisten Schriftstücke sind banal. Belangloses Zeug über versuchten Betrug mit nutzlosen Zauberheilmitteln, Amuletten und dergleichen. Kistenweise Unterlagen über alle Pesttoten, die untersucht wurden. Aufzeichnungen von Predigten, Gerichtsprozessen, Abschriften von Briefen an Bürger und Adelige. Eine Abhandlung, wie man niedere Dämonen los wird und viele Anleitungen zur Bekämpfung der Pest. Ich konnte nicht einmal herausfinden, wer aller bei BASILISK dabei war, geschweige denn, ob es einen

Bibliothekar gab. Und falls es einen gab, hat er verdammt schlechte Arbeit geleistet. Was genau im Jahr 1679 vorgefallen ist, ist mir bisher ein Rätsel. Das einzig Interessante war ein Vermerk, dass die Pest aggressiver geworden ist und der Spielmann auf den Leichenbergen getanzt hat. Aber genau auf diesem Papier gibt es kein Datum, keinen Namen des Schreibers, nichts. Ich kann so nicht arbeiten.“

Während die meisten den Worten des Bibliothekars lauschten, hing Bernd den eigenen Gedanken nach. Ihm gefiel es gar nicht, dass Petra nicht miteinbezogen wurde. Er hielt es für einen großen Fehler, dass die junge Grufti geschont werden sollte – Laura würde sicher nicht die letzte befreundete Person sein, die im Rahmen eines Falles ihr Leben verliert ...



Petra besaß keine Geduld. Sie wollte sofort wissen, wer die Ermordete war. Martins trauriger Gesichtsausdruck änderte sich in Richtung Überraschung, als sie ihm panisch die Zeitung aus der Hand riss. Als Petra nach einer hektischen Leserei endlich den Namen und das Foto der Toten fand, atmete sie erleichtert auf. Andrea Reiter war der Name der Ermordeten. Das abgebildete Mädchen sagte ihr glücklicherweise rein gar nichts. Es folgte auch keine brutale Vision, also gab sie Martin mit ernstem Gesichtsausdruck, aber innerlich befreit, die Zeitung, die er bei seinem Lieblingskolporteur, einem Ägypter gekauft hatte, zurück. Auch wenn Petra von Sissy oft genervt wurde, war sie doch froh, dass ihre Finnin nicht das Opfer war.

„Du kennst sie nicht?“ fragte Martin zögerlich.

Floh, Markus und Golom hatten sich inzwischen um die beiden gescharrt und starrten neugierig auf die Zeitung. Petra schüttelte den Kopf. „Sollte ich?“

„Ist lange her“, sprach Martin leise, „sie ist uns einmal beim Fortgehen über den Weg gelaufen.“

„Tut mir leid. Habe keine Ahnung.“

Floh schnippte mit den Fingern. „Ich erinnere mich aber. Fesch wars angezogen. Hat dich nach der Telefonnummer gefragt, aber du wolltest sie

nicht rausruckn. Und Sissy hat dich gelöchert. Hat ziemlich nach Eifersucht geklungen.“

„Seids mir böse, wenn wir das Gespräch in einer kleinen Runde und abseits vom U4 fortsetzen?“ fragte Petra und starrte dabei Golom giftig an. „Hier gibt’s lästige Neugierige!“

„Was hast denn du für ein Problem?“ Golom spielte nun wieder Diva, warf ihr noch einen verächtlichen Blick zu und drehte sich demonstrativ weg. „Da unten warten bei weitem Bessere auf mich als du!“

Wenig später saßen Petra, Markus, Martin und Floh im *Café Raimann*.

Mit Cola-Rot vor ihnen und einer Zigarette im Mund blickten sich die vier bedeutungsvoll an. Martin beendete das tiefgründige Schweigen, als er sich genug Mut angetrunken hatte, um endlich über die Ermordete sprechen zu können: „Andrea und ich sind quasi zusammen aufgewachsen. Echte Simmeringer Kinder. Selber Gemeindebau, nur andere Stiege. Das verbindet. Als wir, also meine Eltern und ich, dann in den Zweiten umzogen, brach der Kontakt ab. Da war ich zehn. Wir haben uns vielleicht einmal pro Jahr gesehen.“

„Hatte sie Feinde?“ fragte Markus neugierig.

Als ihn alle am Tisch merkwürdig anstarrten, murmelte er ein „Das fragt man doch. Hab ich im Fernsehen gesehen!“

„Hast dir ein bissl zu oft das Kopferl am Plafond ang‘haut?“ murmelt Petra und spielte auf seine Größe an.

„Was weiß ich“, antworte Martin. „Sie war eine Frohnatur. Bisslerl schräg und abenteuerlustig, aber das hat mir getaugt. Hab mich mit ihrer ganzen Familie gut verstanden. Ihr Vater hat im Schlachthaus gehackelt. Weiß nicht, ob er da noch ist. Hab ihn seit Jahren nicht mehr gesehen. Jäger ist er auch. Andrea hat das gefallen, die war bei seinen Ausflügen in Ungarn öfters mit dabei. Ihre Mutter war Hausfrau und ab und zu ein bisserl daneben. Andrea hätte eigentlich einen Bruder kriegen sollen, aber, wie soll ich sagen: Es hat halt nicht sein sollen. Danach war ihre Mam nicht mehr dieselbe...“

„Typische Wiener Familie ...“, murmelte Floh.

Petra war ganz still geworden. Sie schirmte sich gerade von jeglichen Emotionen ab. Die Technik hatte sie von ihrem BASILISK-Mitstreiter

Thomas gelernt. Den Sturm an Gefühlen, den dieses Gespräch ausgelöst hatte, wollte sie gleich im Keim ersticken.

„Andreas Mutter war eine ganz liebe. Hat gern gebacken und uns Kindern öfters was mitgegeben. Geredet hat sie nicht viel. Was wollt ihr noch wissen?“

„Hast mal was mit der Andrea g‘habt?“ Markus hatte wahrhaftig in dieser dunklen Stunde die unpassendste Frage gestellt. Petra konnte es nicht glauben. „Voikoffa!“ Ihre Katzenaugen funkelten gereizt. Am liebsten hätte sie ihm das Cola-Rot über den Kopf geschüttet. Sie spürte tief in sich, dass der Tod an Andrea Reiter der Anfang von etwas Schrecklichem war. Das Morden hat gerade erst begonnen.



Robert Schneider wusste, wie man die Gitarre würgt und wie man sich als Punkrock-Sänger zu benehmen hatte, damit die Groupies zu Wachs in seinen Händen wurden. Dummerweise hatte er nie gelernt, wie man sich aus Fesseln befreit.

Nun saß er gut verschnürt auf seinem Lieblingssessel im Wohnzimmer, mit einem Knebel im Mund und starrte auf die von Andy Warhols Schaffen inspirierten Kunstdrucke von nackten Brüsten.

„Was hast du immer gesagt? Die Finger sind die wichtigsten Instrumente eines Musikers?“

Die Worte klangen kalt wie der Tod. Robert begann zu schwitzen. Zum wiederholten Mal riss er an den Seilen, doch sie gaben einfach nicht nach. Er wollte schreien, um Hilfe rufen, damit die Nachbarn, die sich sonst immer über die Lautstärke seiner Anlage aufregten, ihn retten konnten oder zumindest die Polizei rufen würden. Doch was durch das Klebeband und die alte Socke, die das Scheusal ihm in den Mund gestopft hatte, durchdrang, ging nicht einmal als Grunzen durch. Zumindest lief ihm nicht länger Blut übers Gesicht. Die Nase war eindeutig gebrochen, so wie sie schmerzte.

„Ich glaube, du hast einen Karriereknick vor dir!“

Als Robert die Gartenschere sah, begann sein ganzer Körper panisch zu zittern. Fast liebevoll wurde sein rechter Mittelfinger angehoben, dann schlossen sich die scharfen Klingen der Schere bereits um ihn. Mehrmals. Glied für Glied. Finger für Finger. Roberts Welt versank in Schmerz und Blut.



Petra läutete Sturm. Es war später Vormittag und eigentlich hätte sie gerade im Unterricht sitzen sollten, aber die halbe Klasse schwänzte sowieso und die Anwesenden trieben nur Unfug. Nach Notenschluss änderten sich alle Regeln. Jetzt waren es die Professoren, die beteten, dass die letzten Tage bis zur Zeugnisvergabe bald vergehen würden.

Wenn dann so eine freche und aufmüpfige Schülerin, wie es Petra eben war, der Schule fernblieb, hatte kaum jemand etwas dagegen. Da gab es nicht einmal mehr eine Klassenbucheintragung dafür.

Petra war ganz froh darüber, denn sie war in einer selbstaufgelegten Mission unterwegs. Sie musste Sissy finden.

Wenn sich das Grufti-Mädchen etwas in den Kopf gesetzt hatte, dann war sie nicht zu bremsen. Auch wenn sie vielleicht eine aufstrebende Politikerin damit verärgern würde, nämlich Sissys Mutter.

Petra hatte unruhig geschlafen. Die Neugier war geweckt und sie wollte nun wissen, was das nervigste Mitglied ihrer Clique so trieb. Das war sie den Finnen schuldig. Immerhin war da draußen jemand unterwegs, der mit scharfen Messern Jugendliche aufschlitzte. Außerdem vermisste sie die Nervensäge irgendwie – auf eine komische, sehr eigene Art und Weise.

Niemand regierte auf das Läuten.

„Die san ned da!“

Petra fuhr herum. Eine übergewichtige Dame mit zwei Konsum-Sackerln voller Lebensmittel stapfte keuchend auf sie zu.

„Oh. Danke!“ Petra wusste, dass die Unbekannte nicht Sissys Mutter war. Diese achtete auf ihr Äußeres und ernährte sich gesund – Rauchen und Alkohol waren tabu in ihren eigenen vier Wänden. „Ich suche meine gute

Freundin Sissy. Ich meine natürlich Alice. Habe sie schon seit ein paar Wochen nicht mehr gesehen. Ich hoffe, es geht ihr gut?“

„Ollas paletti.“ Die Worte fanden nur mit viel Willenskraft den Weg aus dem rundlichen Leib. Das Atmen fiel der Fremden schwer. Erschöpft stellte sie die Einkaufstaschen neben sich ab und atmete ein paar Mal tief und kräftig ein. Petra fand, es klang irgendwie nach einem pfeifenden Teekessel, wenn die Luft dann wieder hinausgepresst wurde. Für einen Moment fürchtete das Grufti-Girl sogar, dass die Unbekannte im nächsten Augenblick umkippen würde.

Aber das geschah nicht. Nachdem die Füllige sich den Schweiß von der Stirn gewischt hatte und sich ihre Gesichtsfarbe wieder in den gesunden Bereich begab, war sie sogar in der Lage, neugierig zu sein: „Sie sind aber keine Schulfreundin von der Alice, oder?“

Irgendwie lag in diesem „oder“ etwas Bestimmendes und Unangenehmes. Petra vermochte es nicht genau zu sagen, aber die Betonung und dazu ein analysierender Blick, der einem Sherlock Holmes gerecht geworden wäre, ließ sie plötzlich in die Rolle einer Verhörten schlüpfen, auf die das heiße und grelle Lampenlicht gerichtet war.

„Wir kennen uns vom Fortgehen.“

„Dann sind Sie also eine von denen, wo die Frau Mama immer das Fräulein Tochter warnt.“ Der Blick wurde noch einmal intensiver, dann lockerte sich die Miene jedoch und ein Lächeln glitt über das Antlitz der Frau. „Aber san S‘ unbesorgt. Die Frau Mama ist auf Kur. Mit dem Herrn Doktor. Ich koche derweil für Alice. Wenn S‘ ma beim Reintragen helfen, erzähl ich Ihnen, was mit dem Fräulein Alice los ist. An Kaffee mach ich Ihnen auch, wenn S‘ an wolln.“ Petra war viel zu neugierig, um das Angebot abzulehnen. Die rundliche Haushälterin wurde durchaus redselig, wenn die Kontrolle durch die Haustyrannin weggefallen war. Petra hätte ihr das nach dem kühlen Telefongespräch nicht zugetraut.

Das Grufti-Mädchen erfuhr Dinge, mit denen sie nicht gerechnet hatte. Nun verstand sie, warum Sissy so lange kein Lebenszeichen von sich gegeben hatte ...